

Jahreshauptversammlung des Musik- und Theatervereins

Am 29.01.1996 fand in der Theatergaststätte „Harlekin“ in Quedlinburg um 19.30 Uhr unsere Jahreshauptversammlung statt.

Im kulturellen Auftakt begeisterten Herr Steffen Löser und Herr Klaus-Uwe Rein unter der Klavierbegleitung von Donald Orr mit Darbietungen aus der kürzlich mit viel Erfolg aufgeführten Premiere der Zauberoper „Undine“ von Albert Lortzing

In seinem Rechenschaftsbericht erläuterte und bewertete Herr Jürgens die Aktivitäten des Vereins im vergangenen Jahr:

- Regelmäßig stattfindende Vorstandssitzungen zu verschiedenen Schwerpunkten, u.a. zu Aktivitäten anlässlich „50 Jahre Theater in Quedlinburg.“
- Die Buchhandlung „Gebecke“ und die Fotohandlung „Duve“ stellen Schaufenster für die Theaterwerbung zur Verfügung.
- Gastspiel des Lübbecke Orchesters am 13.05.95 zu einem Benefizkonzert im Theater am Marschlinger Hof. Reinerlös zugunsten des Wiederaufbaus des großen Theatersaales: 3300,-DM.
- Am 10.9.95 fand in der Buchhandlung „Gebecke“ eine Einführung in das Theaterstück „Die amerikanische Päpstin“ durch die Hauptdarstellerin, den Regisseur sowie den Dramaturgen statt.
- Großer Theaterball am 30.9.95, hoffentlich letztmalig im desolaten Schillingstheater.
- Festveranstaltung zum 50-jährigen Bestehen des Quedlinburger Theaters am 2.10.95 in den Kammerspielen.
- 50-jähriges Bühnenjubiläum von Hans Stetter (jetzt Staatsschauspieler in München). Herr Stetter bedankte sich beim Quedlinburger Publikum mit einem von ihm gestalteten „Tucholsky-Abend.“
- Erstmals stattfindender Theaterstammtisch am 29.11.95 in der Theatergaststätte.
- Viele Aktivitäten waren auch im letzten Jahr auf den Wiederaufbau des großen Theatersaales im Marschlinger Hof gerichtet. Diesem Ziel sind wir ein gehöriges Stück nähergerückt!

In seinem Kassenbericht konnte Herr Dr. Schinkel unter anderem vermerken, daß unser Spendenkonto für den Wiederaufbau des großen Saales im Marschlinger Hof auf über 17000 DM angewachsen ist. Ganz herzlichen Dank allen Spendern.

In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner für den Vorschlag des Vorstandes, das neue Theater am Schillingsberg in „Ulrich-Velten-Theater“ umzubenennen, aus. Dieser Name würdigt die großen Leistungen des Begründers des Quedlinburger Theaters und ist gleichzeitig ein Bekenntnis zur Quedlinburger Stadtgeschichte. Herr Intendant Hammer begründete überzeugend seine Auffassung, daß die Kommunen ihre Aufwendungen für kulturelle Zwecke als „freiwillige Pflichtfinanzierung“ begreifen müssen. Der scheinbar bequemste Weg der Konsolidierung der Haushalte über drastische Streichungen freiwilliger Aufgaben im kulturellen Bereich würde fatale Folgen für die Region insgesamt haben. Das Ausseren einer der fünf Rechtsträger aus dem Theaterverbund bedeutet das Ende des Theaters insgesamt!

Einzelnen Meinungen über unverhältnismäßig hohe Aufwendungen für den Theaterverbund sollten wir gemeinsam sachlich entgegentreten: Zugegeben, 1,3 Millionen DM sind eine Menge Geld, welches eine Stadt wie Quedlinburg nur unter Schmerzen aufbringen kann, aber welche Stadt in Deutschland kann für diese Summe seinen Bürgern und Gästen schon ein Dreispartmentheater bieten?

Der Rechenschaftsbericht und der Kassenbericht wurden einstimmig angenommen. Der alte Vorstand war damit entlastet.

Für den neuen Vorstand wurden folgende Mitglieder vorgeschlagen: Frau Unger, Frau Schade, Herr Jürgens, Herr Braun, Herr Dr. Schinkel, Herr Duve, Herr Dr. Hatfe.

Die Wahl erfolgte einstimmig.

Der Vorstand bestimmte aus seiner Mitte Herrn Jürgens zum Vorsitzenden.

Frau Schade

Fotos erste Seite: Kittel (Bühne „Rosenkavalier“) und Lehmann (Großes Haus)

Herausg.: Musik- u. Theaterförderverein Quedlinburg e.V. - F.d. Inh. verantw.: Rudolf Lohmann, PF 500421, 80974 München

Vorhang auf!



Mitteilungen des Musik- und Theatervereins Quedlinburg e.V.

Ausgabe Nr. 17 - März / April 1996

SPIELZEIT 1951 / 52

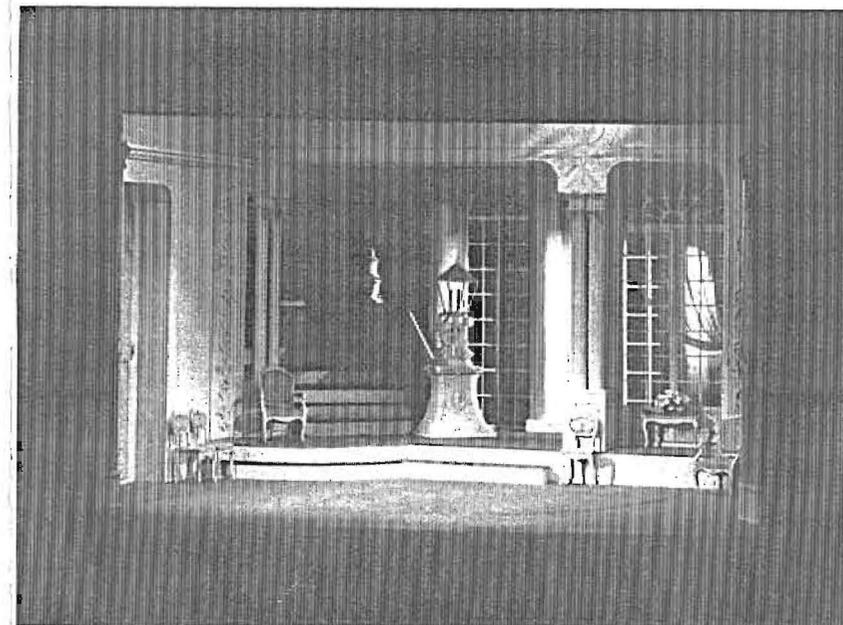
Große Theaterabende am Marschlinger Hof

Der Rosenkavalier

von Richard Strauss

Inszenierung Ulrich Velten
Assistenz: Horst Ludwig

Musikal. Hg.: Wilhelm Hübner
Ausstattung: Urich Geister



Zu einem der Höhepunkte des Musiktheaters der Städtischen Bühnen Quedlinburg wurden im Jahre 1952 die Aufführungen dieser bezaubernden Komödie für Musik des Münchener Meisters Richard Strauss. Im Jahre 1911 ist das Werk in Dresden unter Ernst von Schuchs Leitung uraufgeführt worden. Die Regie führte Georg Toller unter Mitwirkung von Max Reinhardt.

Das Nordharzer Städtebündeltheater bringt am 26. April 1996 im Volkstheater Halberstadt eine Neuinszenierung dieses Werkes.

Der Hofenwalder

Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal

Musik von Richard Strauß

Musikf. Leitung: Wilhelm Hübner, Regie: Ufr Velten, Vore: Robert Becker, Ausstattung: Erich Geister

P e r s o n e n

Die Feldmarschallin, Fürstin Werdenberg · Eulu Michels
Baron Dohs auf Lerchenau · Marc André Hugues
Detavlan, ein junger Herr aus großem Haus · Rita Wegner
Herr von Faninal, ein reicher Neugeborener · Karl Eubemann
Sophie, seine Tochter · Janka Stellic
Jungfer Marianne Leitmeherin, die Quenna · Elefantine Venus
Walgersch, ein Intrigant · Otto Carlstens
Annina, seine Begleiterin · Johanna Fröhliche
Ein Postkommissar · Otto Mahsholz
Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin · Peter Glinde
Der Haushofmeister bei Faninal · Werner Konig
Ein Notar · Otto Mahsholz
Ein Witt · Gerb Fahl
Ein Sänger · Ferdinand Hallel
Eine adlige Witwe · Johanna Witte
Ein Sterbender · Karl Subenberg
Ein Gelehrter · Karl Steinhäuser
Ein Fröckel · Wilhelm Grunert
Ein kleiner Mohr · Karin Schumann

Ort der Handlung: Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias

Verfertigung der Rollen: Eigene Werkstätten, Leitung: Gertrud M. Segenbart, Kostüme: Dag Goldmann

Rausche nach dem 1. und 2. Akt

„FAUST I“ IM HARZER BERGTHEATER THALE PREMIERE AM 28. JUNI 1996

Der Name Erich Pabst, künstlerischer Leiter der Sommerfestspiele des Bergtheaters in den zwanziger Jahren, hatte schon im deutschen Raum einen guten Klang, bevor er durch seine spätere Tätigkeit in Hollywood internationales Ansehen und Aufmerksamkeit erwarb. 1926 inszenierte er Goethes "Faust I" auf der "Grünen Bühne" am Hexentanzplatz.

20 Jahre später kam in der Regie Ulrich Veltens und in der Raumgestaltung Erich Geisters der "Faust" erneut zur Aufführung im Bergtheater. Angesichts der künstlerischen Bedeutung und des bestimmenden Einflusses Geisters als Raumgestalter (er nannte sich bezeichnenderweise nicht Bühnen- und Kostümbildner bei dieser Inszenierung) muß man ihn wohl in einem Atemzug mit Veltens nennen.

Den älteren Quedlinburger Bürgern und den Freunden des Bergtheaters sind die damaligen Hauptdarsteller Heinz Baumann und Klaus Glowalla noch in bleibender Erinnerung. Der vor einem Jahr viel zu früh gestorbene Glowalla muß ein gestisch-beweglicher, geistig-sezierender Mephisto gewesen sein. Der damals noch relativ junge Heinz Baumann hat später in der Theater-, Film- und Fernsehgeschichte der alten Bundesländer keine unbedeutende Rolle gespielt. Ein Mißverständnis wird freilich mit Ausdauer kolportiert: Veltens habe bei seinen Inszenierungen das Naturtheater jeweils "pur" genommen. Gerade das habe die überraschenden und überzeugenden künstlerischen Wirkungen ausgemacht. In den Erinnerungen der Besucher mag sich dies so manifestiert haben und für eine Vielzahl von Aufführungen auch stimmen - für "Faust" trifft es freilich nicht zu. Das Fotomaterial jener Tage hat große Bauten, ziemlich imposante sogar, festgehalten.

Nun, 44 Jahre nach dieser Inszenierung, übernimmt Prof. Kurt Veth (Jahrgang 1930) die erneute Einstudierung des Goetheschen Textes.

Wir wissen es nicht, vermuten aber sehr, daß Pabst und Veltens vor dem gleichen Grundproblem standen, mit dem sich auch Veth konfrontiert sieht: die geistige und philosophische Tiefe des Textes in eine aktionsreiche, sinnlich-lebendige und dem Naturtheater entsprechende szenische Handlung umzusetzen; eine heutige Sicht auf den Stoff zu finden, den schweren "Traditionsrucksack" abzulegen, ohne Traditionen zu verneinen.

Veth, von Haus aus Schauspieler, hat seine theaterwissenschaftliche Ausbildung am Theaterinstitut in Weimar und an der Theaterhochschule in Leipzig erhalten. In dieser Zeit hatte er gleichzeitig das Glück, in jeweils einsemestrigen Hospitationen bei Wolfgang Langhoff, Maxim Vallentin und Bertold Brecht deren Theaterarbeit studieren zu können. Diese Namen stehen für prägende, aber auch unterschiedliche Theaterauffassungen und -methoden - für Veth Anlaß einer lebenslangen Auseinandersetzung und des Findens eigener Positionen. Folgerichtig begann seine praktische Theaterarbeit nach dem Studium als Assistent am Maxim-Gorki-Theater in Berlin, dann war er Oberspielleiter in Brandenburg und inszenierte sich "frei". Es folgten 5 Jahre Arbeit im "Berliner Ensemble". Er inszenierte "Die Mutter", noch mit der Helene Weigel und Ernst Busch, und arbeitete am "Arturo Ui", "Coniolan", "Die Tage der Commune" mit. In diese Zeit fällt mit "Rote Rosen für mich" von O'Casey auch seine erste Fernsehinszenierung, eine Begegnung, die für das spätere Leben des Regisseurs Veth nicht ohne Folgen bleiben sollte.

Immer schon war Veth an schauspielpädagogischer Arbeit und an der Ausbildung des Theatermachwuchses interessiert. Kein Wunder also, daß er neben seiner Arbeit am "Berliner Ensemble" pädagogische Aufgaben an der Schauspielschule in Berlin, der Filmhochschule Babelsberg und an der theaterwissenschaftlichen Sektion der Humboldt-Universität übernahm.

2 Jahre war Veth Oberspielleiter am Landestheater in Halle, von 1965 - 1966. Aus dieser Zeit ragen 2 Aufführungen hervor: "Polly" von Peter Hacks als Uraufführung, noch in der Ausstattung des legendären Karl von Appen, und die Ring-Uraufführung "Die Ermittlung" von Peter Weill. 1966 wird für Veth ein wichtiges Jahr in seiner künstlerischen Vita: 2 Inszenierungen, "Marski" von Lange und "Der Bau" von Heiner Müller, beide als Ring-Uraufführung vorgesehen, wurden abgebrochen. Er geniet in die politischen Wirrnisse und Auswirkungen des 11. Plenums des ZK der SED ...

Neben seiner Regiearbeit am Maxim-Gorki-Theater in Berlin sammelte er nun auch internationale Theatererfahrungen durch seine Mitarbeit am Nationaltheater in Kairo.

17 Jahre, von 1970 - 1987, war dann vor allem der Fernsehfunk seine künstlerische Arbeit. In Erinnerung sind vielleicht noch "Djamiia" nach Aitmatow und gewiß der 5-teilige "Luther"-Film.

Nicht unterbrochen hatte er in dieser Zeit seine kontinuierliche Arbeit an den Schulen in Berlin und Babelsberg. 1987 wurde er zum ordentlichen Professor berufen und Rektor der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" in Berlin. 1989 drehte er, ausgerüstet mit den Erfahrungen des "Luther"-Films, für das Fernsehen "Thomas Müntzer".

1992 endete seine Rektorenzeit an der Hochschule. Als Gastdozent blieb er ihr freilich weiter verbunden, wengleich er zunehmend international tätig wurde, so als Gastprofessor am amerikanischen Waterford National Theater Institute und am Mozarteum im österreichischen Salzburg. In Middleton/Rowley brachte er 1994 die Studioinszenierung "Changeling" heraus und im vorigen Jahr "Das Stalinmädchen" von Alexejitsch im Maxim-Gorki-Theater in Berlin.